

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 70.

Neuenbürg, Mittwoch den 31. August

1864.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung absonst man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Auswanderung, beziehungsweise Gläubiger-Aufruf.

Jacob Benz, Korbmacher von Rothensol, beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern, vermag aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht zu leisten.

Etwaige Gläubiger des zc. Benz werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei dem Gemeinderath Rothensol geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.

Neuenbürg, den 29. Aug. 1864.

R. Oberamt.
Bägnér.

Neuenbürg.

Schuldenliquidation.

In der Santsache des Franz Jakob Pfaff, Handelsmann in Schwann wird die Schuldenliquidation nebst den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen

am Freitag, den 23. Sept. d. J.
von Morgens 8 Uhr an

auf dem Rathhaus in Schwann vorgenommen werden, wozu die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen

nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Befestigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Falle, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sozleich verbindlich erklärt und zugleich seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 27. August 1864.

R. Oberamtsgericht.
R ö m e r.

Schwann.

Bauholz- und Reis-Verkauf.

Am Dienstag den 6. September vom obern Schwabhausen 3 Eichen, von der Horntannhalde 14 Tannen und vom Frauenwäldle 10 Nadel- und Laubreishäufen.

Zusammenkunft auf dem Klößbucel,
Vormittags 10 Uhr.

Schwann, den 30. Aug. 1864.

R. Revierförsterei.

Revier Reislach.

Verkauf unaufgebundenen Reifachs in den Distrikten

Föhrberg, Kochgarten, Schwärzmis und Bruckmis — geschätzt zu 4000 Wellen —

am Donnerstag den 1. Sept. d. J.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem untern

Weg im dießjährigen Schlag des Distrikts Föhrberg.

Den 25. August 1864.

R. Revierförsterei.
Schlach.

Das **Stockholz-Ausroden** in den Waldtheilen Hirschgarten, Seelach, Hundsthal, Brennerberg, Eulenloch und Ulrichswald wird am Montag den 5. Sept. Morgens um 8 Uhr im Hirsch zu Langenbrand veranordnet.

R. Revierförsterei Langenbrand.
Bühren.

D o b e l.

Am Donnerstag den 1. Sept. d. J..

Vormittags 10 Uhr,

werden in dem Hause des Joh. Georg Bodamer, Bäckers hier, ca. 35 Ctr. gut eingebrachtes Heu, 1 Kuh mit Kalb, und zwei Käuferschweine im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Dobel, den 30. Aug. 1864.

Waisengericht.

Holz-Versteigerung.

Aus den Kaltenbronner Domänen-Waldungen von den Schlägen: Schwarzengrund, Rosenthal, Regenlohwäldle, Durreichberg, Grandloh, Horn, Siebischwäldle, Rübenackerle, Altäger, Rombach und von Windfällern und Beglinien werden versteigert

am Samstag den 3. September d. J.:

2 1/2 Klafter buchene Scheiter,

3/4 Klafter eichene Scheiter,

worunter etwas Küferholz ist.

3 3/4 Klafter birchene Scheiter,

110 3/4 " Nadelholzscheiter,

305 1/2 " gemischtes Prügelholz.

Am Montag den 5. September d. J.:

434 Stämme Tannen- und Fichten-Sägholz,

526 Stück ditto Säghölze,

600 " ditto Ausschuß und Kälpenlöge,

1106 Stämme ditto Bauholz 1. Klasse,

735 " " 2.

24249 Stück Fichtenstangen und Pfähle, welche zur Erleichterung der Abfuhr bereits geschält sind.

Die Versteigerung ist jedesmal Morgens 10 Uhr im Forsthaus Kaltenbronn.

Weissenbach den 24. August 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei Kaltenbronn.

Bechmann.

Privatnachrichten.

N e u e n b ü r g.

Einen kräftigen jungen Menschen nimmt als Küfer und Bierbrauer alsbald in die Lehre.

A. Karcher.

P f o r z b e i m.

Betten, neue und gebrauchte, schöne Bettfedern, Strohsäck und Haipfel, Schreinwerk, neu und gebrauchtes, Herrn- und Frauenzimmerkleider, Weißzeug, aller Art Leintücher, Ueberzüge, weiße und blaue Hemden, Blousen, Stiefel, Schuh, Stuben- und Taschenuhren u. s. w. werden billig abgegeben bei

G. Becht,

Bett- und Kleiderhändler
am Waisenhausplatz.

N e u e n b ü r g.

Reines Erdöl den Schoppen zu 10 fr. verkauft

Ludwig Vogt.

S t u t t g a r t.

Dr. Link's

ächte Stuttgarter

Schreib- & Doppel-Copirtinte

geprüft und mit Prämie beehrt

von der

Kgl. Württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel.

Obige Tinte vereinigt in sich sämtliche Vortheile, welche gewöhnlich nur vereinzelt bei den besten deutschen, französischen und englischen Schreib- und Copier-Tinten anzutreffen sind und besitzt neben ihrer ganz außerwöhnlichen Copirtüchtigkeit die höchst beachtenswerthe Eigenschaft, daß sie einige Zeit lang unbedeckt dem Verdunsten Preis gegeben, ohne allen Nachtheil einen sehr bedeutenden Zusatz gewöhnlichen Wassers erträgt und dadurch zur billigsten aller guten Schreibtinten wird.

Vermentejo de Zacatille.

Superfeine rothe Schreib- & Copirtinte.

Ihres scharf hervortretenden, nie verblasenden, glühenden Colorits wegen für graphische Ornamentik, Bau- risse, Pläne u. vorzugsweise geeignet.

Preise.

Schwarze Tinte der große Krug . . . 1 fl. 6 fr.

der kleine Krug . . . — fl. 36 fr.

das große Glas . . . — fl. 21 fr.

das kleine Glas . . . — fl. 12 fr.

Rothe Tinte das Glas . . . — fl. 18 fr.

Da schon vielfach Nachahmungen unserer Fabrikate versucht worden sind, so machen wir nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß der Inhalt nur derjenigen Gefäße für ächt zu halten ist, welche mit dem Stempel unserer Firma versiegelt sind.

Chemisches Laboratorium
von

E. B. Heinsius & Comp.

Depot in **Wildbad** :

bei

Th. Klunzinger.



C a l m b a c h.

Einen starken zweirädrigen, noch wenig ge-
brauchten Handkarren hat billig zu verkaufen
Sattler Frey.

W i l d b a d. Hobwiese.

Mehrere junge, zu jedem Geschäft taugliche
Pferde verkauft

Jakob Wacker.

C a l m b a c h.

Liqueure verschiedener Art, **Weingeist**,
Simbeerfaß, reinen **Landhonig** empfiehlt
Carl Chmann.

W a l d r e n n a c h.

Unterzeichnete hat 3 weingrüne Fässer, ein
Stück 3 Eimer 10 Zmi, 1 Stück 4 Eimer 12
Zmi und 1 Oual-Faß 3 Eimer 12 Zmi haltend
zu billigem Preis zu verkaufen.

Reichstetters Wittwe.

G r ä f e n h a u s e n.

1000 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen ge-
festigte Sicherheit zu 4 1/2 Proc. zum Ausleihen
parat bei

Rößleswirth Schumacher.

N e u e n b ü r g.

50 fl. Pflegschaftsgeld ist auszuleihen von
J. Pauerle.

N e u e n b ü r g.

200 fl. Pflegschaftsgeld leiht aus
Hammer Schmied Wendler.

N e u e n b ü r g.

400—500 fl. leiht gegen gefestigte Sicher-
heit aus d: Stiftungsstelle.

N e u e n b ü r g.

400 fl. werden gegen Sicherheit oder gute
Bürgschaft ausgeliehen. Wo sagt
die Redaktion.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 26. Aug. Wiener Nachrichten
lassen keinen Zweifel, daß auch die Monarchen-
zusammenkunft nicht im Stande war, die Zu-
stimmung Oesterreichs zu dem von Preußen ent-
worfenen Plane wegen der Erbherzogthümer zu
erwirken.

Cannstatt. Die städtischen Collegien faß-
ten einen weiteren Beschluß, welcher beweist,
daß sie der Verschönerung des Badeorts gern
Opfer bringen. Es wurde die Herstellung der
schon länger projektierten sog. Königsstraße be-
schlossen, welche vom Wilhelmsplatze, unfern des
Bahnhofs und der Sulzbäder, sowie der Heil-
anstalt des Hofraths Dr. v. Beiel in gerader
Linie nach dem Cursaal führen wird, wodurch
die Verbindung des Bahnhofs mit dem Cursaal
eine bedeutende Abkürzung erhält. Die Stadt

muß dafür aber 60,000 fl. für Gütererwerbun-
gen aufwenden. — Vor einigen Tagen wurde
in Cannstatt ein Abenteurer verhaftet, der schon
von Rissingen und andern Bädern aus als
Schwindler und Betrüger verfolgt wurde. Er
gab sich für einen Vicomte de Magnus de Paris
aus, und behauptete Pbyficien, Cartomancier,
Mathematicien de Sa Majeste l'Empereur des
Francais et des Theatres de Paris zu seyn.
Abends wollte er eine „Soiree Diabolique“ im
Saale des Wilhelmsbads geben, aber der Teufel
mischte sich darein, und er wurde Vormittags
sammt einer mit ihm reisenden Dame verhaftet.

In Krehenberg, O. A. Teitnang, ist am
20. d. M. ein Wohnhaus mit Scheuer abge-
brannt, und zwar dadurch, weil ein 6jähriger
Knabe zu seinem Vergnügen im Holzschopf sich
ein Feuerle machte. Die Bewohner waren mit
Ausnahme der Magd auswärts, weshalb auch
nur Weniges gerettet werden konnte.

In Lauenburg (Pommern) lebt ein armer,
arbeitsunfähiger Veteran, mit Namen Daniel
Steffe, der die Feldzüge von 1813 bis 1815
mitgekämpft, auch Verwundungen erhalten hat,
aber mit seiner Invalidenpension nicht auskom-
men kann. Er wandte sich deshalb an sein
Kommando mit der Bitte um Erhöhung seiner
Pension oder Aufnahme in ein Invalidenhaus.
In dem Bescheide (den das Intelligenzblatt für
Stolz-Lauenburg zc. vom 10. Aug. mittheilt)
heißt es, nach Abweisung des Gesuchs um Pen-
sionserhöhung, wörtlich: „Was Ihre fernere
Bitte um Aufnahme in ein Invalidenhaus an-
betrifft, so bedauert das Bataillon, Ihnen hier-
mit eröffnen zu müssen, daß ein derartiges Ge-
such diesseits nicht befürwortet werden kann.
Nach den eingezogenen Ermittlungen besitzen Sie
nicht den Sinn eines preussischen alten Kriegers;
Sie haben, obgleich gewarnt, dennoch wiederholt
bei den Wahlen mit der demokratischen Partei
gegen die Regierung ihres Kriegsherrn gestimmt
und dadurch bewiesen, daß Ihr Umgang für die
andern Kameraden kein empfehlenswerther, viel-
mehr nur ein nachtheiliger im allerhöchsten Inte-
resse Sr. Majestät des Königs und Vaterlandes
sein würde. Fernere Gesuche Ihrerseits wird
das Bataillon, mit Porto belegt, unbeantwortet
zurücksenden. Graudenz, 11. Juni 1864. Der
Major und Bataillonskommandeur, Janke.“

A u s l a n d.

(Zählung der Indianer in Nordamerika.)
Nach der letzten Zählung von 1860 beträgt die
Zahl der im Gebiete der Ver. Staaten von
Nordamerika lebenden Indianer 294,431 Seelen.
Die Zahl der Angehörigen dieser Race in den
britischen Besitzungen von Nordamerika beträgt
höchstens 50,000 Seelen. Die Gesamtsumme
in Nordamerika ist also auf etwa 350,000 zu-
sammengeschmolzen. — Die Zahl der Vollblut-
indianer in den 5 centralamerikanischen Frei-
staaten dagegen beläuft sich annäherungsweise
auf 1,005,000 Seelen.



Miscellen.

Der verhängnißvolle Brief.

(Fortsetzung.)

Die schwere eisenschlagene Thüre öffnete sich bald vor ihnen und die Familie betrat den düstern, feuchtkalten Gang, der auf beiden Seiten die Zellen für die Gefangenen und Verbrecher enthielt. Vor einem kleinen, starkverschlossenen Eingang machte der Schließer Halt. Das gewichtige Schloß knarrte, die Thüre öffnete sich und Frau Waldner befand sich in der kleinen Gefängnißzelle ihrem armen Gatten gegenüber. Dieser, als er sein liebes, gutes Weib, seine Kinder auf der Schwelle seines Gefängnisses erblickte, stieß einen herzzerreißenden Schrei aus, in dem Freude und Schmerz gewaltfam um die Herrschaft rangen, und eilte auf seine Lieben zu, alle an seine Brust drückend und unter still herabrieselnden Thränen küßend und begrüßend.

Der Gerichtsdiener hatte sich scheu und verlegen in eine Ecke der Zelle gedrückt und wagte kaum, auf die demüthenswerthe Familiengruppe zu schauen. In dem Herzen des sonst wohl harten Mannes mußte sich mehr als Mitleid, wohl gar der Glaube an die Unschuld des Eingekerkerten regen. Sein Gesicht abgewendet, bedauerte er gewiß tief, daß seine Pflicht ihn nöthigte, Zeuge dieser Unterredung zu sein.

Der Auftritt, der nun folgte, war wahrhaft herzzerreißend. Waldner hatte seine durch die Aufregung furchtbar angegriffene Frau zu dem ärmlichen Lager geführt und die Wankende dort niedersitzen lassen. Dann nahm er die Kinder auf seinen Schooß, umfing sie mit dem einen Arm, während er mit dem andern seine arme Frau, die heftig zu weinen begonnen, unterstützte. Sein Herz schnürte sich beim Anblick seiner armen, dem Unglück preisgegebenen Familie gewaltfam zusammen, und er fand anfänglich selbst kaum einige Worte des Trostes und der Ermuthigung. Doch gab ihm der jammernswerthe Anblick der Seinen bald wieder Stärke und Kraft, und sein Gefühl der Unschuld hob ihn mächtig empor. Seine Sache müsse sich aufklären, meinte er; der Himmel könne nicht zugeben, daß er so unschuldig leide und jener schurkische Postbote ungekräftigt so Entsetzliches vollführe. Die Untersuchung werde wohl Alles bald ans Licht ziehen und er sicher gereinigt, gerechtfertigt aus dieser Prüfung hervorgehen.

„Habe nur Muth und Vertrauen, mein liebes Weib,“ so sprach er. „Glaube an mich! du mußt ja wie ich selbst von meiner Unschuld überzeugt sein! Bald, gewiß recht bald wirst du mich wieder bei dir, in der Mitte der Kinder sehen. Denke an dieses, an unser armes kleines Mädchen, welches deiner Pflege — deiner Gesundheit so sehr bedarf und sei stark! Laß dich nicht niederbeugen. Ich bin voll froher Hoffnung, voll Gottvertrauen. Du wirst sehen, er, der Schutz und Schirm der Armen und Bedrängten ist, wird uns nicht zu Schanden werden lassen! Drum habe Muth und hoffe; es wird gewiß noch Alles gut und wir werden wieder glücklich werden!“

Unter Thränen schaute die Frau zu ihm auf und

sprach so fest, als es das Weinen, die Aufregung ihrer Stimme nur gestattete: „Ja, Waldner, ich glaube an dich, an deine Unschuld! Doch —“ fügte sie hinzu, indem sie das Haupt schüttelte — „wage ich nicht mehr, auf ein Glück, auf schönere, bessere Zeiten zu hoffen! Dieser Schlag ist zu hart: er wird dich und mich und uns Alle vernichten. Du hast dich selbst ins Unglück geredet. Hättest du nichts mehr von dem unglückseligen Brief gesprochen, so wäre die Sache, wie so manche andere, im Strome der Zeit verschwunden, untergegangen. Der Briefträger, der da leugnet, den Brief wieder zurück erhalten zu haben, kann keines Andern überführt werden und die Unterschlagung des Schriftstückes mit dem Gelde bleibt auf dir, auf deinen armen Kindern für ewige Zeiten haften. Man wird dich von uns reißen für lange, lange Zeit! — O Gott! o Gott! was soll dann aus uns werden, aus mir und aus den Kleinen?!“

Ein neues Schluchzen unterbrach ihre Worte, in das die Kinder, die aus den Neben der Mutter nunmehr ahnten und hörten, daß der Vater sie verlassen würde, laut und herzzerreißend miteinstimmten, indem sie sich zugleich fest an ihn klammerten.

Dem Gerichtsdiener, der bis jetzt stille in der Ecke gestanden, mußten wohl auch die Thränen in die Augen getreten sein. Er fuhr sich unbemerkt einige Male über das Gesicht, dann arbeitete er sich langsam nach der Thüre hin, und für diesmal seine Pflicht vergessend, stahl er sich leise und unbemerkt aus der Zelle.

„Du gehst nicht fort von uns, Vater! Du kommst mit uns und der Mutter nach Hause!“ so flammelte der kleine Knabe, indem er fast convulsivisch den Hals des Vaters umfaßte.

„Sei ruhig, mein Söhnchen! ich komme bald wieder zu euch, dann bringe ich das Osterhäschen und schöne bunte Eier mit. Aber hübsch ruhig und artig mußt du sein, der guten Mutter keinen Kummer machen. Nicht wahr, das versprichst du mir?“

„Ach ja, Vater! ich will schon ganz artig sein, aber du mußt mit kommen,“ antwortete der Kleine.

„Es ist Zeit,“ sagte Waldner jetzt gefaßt zu seiner Frau. „Geh' mit den Kindern nach Hause. Ihr macht mir sonst das Herz zu schwer und ich habe Muth und Kraft nothwendig. Deine Gegenwart, die Küsse meiner lieben Kleinen haben mich gehärtet und ich werde ruhig ertragen können, was der Himmel über mich verhängt. Er wird es wohl nicht zu schwer machen und sicher zur rechten Zeit mit seiner Hilfe bereit sein. Dies bedenke, beherzige, gutes Weib, und darum nochmals, Muth und Vertrauen!“

Frau Waldner hatte sich erhoben, und indem sie ihren Mann fest und lange umhalsste, barg sie ihr weinendes Antlitz an seiner Brust.

„Muth, Fassung, Weib!“ flüsterte dieser ihr zu, sie sank auf die Stirne küßend. „Denk' an die Kinder und mache uns Alle den Abschied nicht gar zu schwer!“

(Fortsetzung folgt.)